

greife, der sei auch rasch und gewaltig zum Fleiße. Man erzählt von einem Bauern, der aus mehreren Bewerbern einen Knecht wählen wollte, er habe sie nur zur Probe essen lassen; der sich am angestrengtesten mit Löffel und Gabel getummelt hatte und die Rinnbaden wie einen Nußnader arbeiten ließ, erhielt den Dienst als Preis des Fleißes. Wie soll ein solcher Bauer an den Fleiß der Stadtleute glauben, die essen und dabei zierlich kaum den Mund bewegen, so insgeheim, als ob sie jeden Bissen gestohlen hätten!

„Arbeit“ zielt der Urbedeutung nach auf die Handarbeit zunächst beim Landbau; des Wortes Stamm soll mit arare, pflügen, auf gemeinsamer Wurzel sitzen, und der Bauer, der im März in Hemdärmeln pflügt, wird eine Arbeit, wobei man nicht schwitzt, selten als rechte Arbeit begreifen. Geht er an andern Feldarbeitern vorüber, dann ist sein freundlichster Zuruf: „Schon wieder fleißig!“ Er verzeiht langsame Arbeit und fürchtet die allzu jähe; aber er will sehen, daß die Arbeit einem sauer wird; dies nennt er Fleiß.

In bewegter Zeit, wo der Geist der Zerknirschung und Buße auch über soziale und wirtschaftliche Sünden in die Menschen fährt, geschah es, daß selbst Gelehrte die Rückkehr zur Handarbeit als zur Urarbeit predigten, wie Andreas Bodenstein von Karlstadt, der den Doktorhut mit dem grauen Filzhut des Bauern vertauschte und aus dem Hörsaal auf den Acker zog, um im Schweiß seines Angesichts sein Brot mit den Händen sich zu erarbeiten. Dieser einzige Zug zeichnet den echten sozialen Demagogen. Wer die überall im gemeinen Manne schlummernde Ansicht merkt und bekräftigt, daß jenem allein die volle Mühe und Last, hiermit aber auch die höchste, sittliche Kraft des Fleißes zugefallen sei, der kann ein Feuer anblasen, das den ganzen Bau unserer bürgerlichen Gesellschaft ausbrennte. Kennen wir doch auch mit einem Worte, das gar fein zum Schmeicheln und Bestechen taugt, die Klasse der besitzlosen Handarbeiter schlechtweg „die Arbeiter“. Der stolze Titel der „Arbeiter“ ward in den Tagen sozialer Bewegung ausgemünzt; schon Karlstadt hätte ihn prägen können. Wie dieser den Bauernhut aufsetzte, so vertauschten vornehme Volksführer im Jahre 1848 den Grad mit der Bluse, mit der französischen Bluse, nicht mit dem ehrlichen deutschen Kittel. Die Bluse ist das Arbeitskleid jener „Arbeiter“, die da meinen, weil in der Handarbeit der meiste Schweiß klebe, so sei sie auch die schwerste und doch von den privilegierten sozialen Bedrückern am untersten gewertete, am ungerechtesten gelohnte Arbeit.